

Globale Wohltäter

Die neuen Weltbürger und ihr Beitrag zum gesellschaftlichen Wandel

Von Tine Stein

Das magere Ergebnis der Klima-Verhandlungen in Bali hat die Schwierigkeiten intergouvernementaler Kooperation erneut gezeigt. Auch andere globale Herausforderungen werden von den bestehenden institutionellen Arrangements der Staatenwelt nicht befriedigend angegangen. Politische Instrumente, die die Weltordnung gerechter machen könnten, sind in der Theorie entwickelt worden, wie zum Beispiel die Idee global marktfähiger Emissionszertifikate, eine internationale Steuer auf Kapitalflüsse, die Veränderung der Zollsysteme zugunsten der Entwicklungsländer oder neue Institutionen, die eine bessere Einhaltung globaler Rechtsstandards gewährleisten könnten. Allein – der politische Wille der Akteure in den Nationalstaaten und den internationalen Organisationen erscheint zu schwach, um strukturelle Hindernisse zu überwinden. Nationale und andere partikulare Interessen verhindern global gerechte Lösungen.

In dieser Situation ist ein verhältnismäßig neues und bislang noch nicht ausreichend untersuchtes Phänomen zu beobachten, das als eine Reaktion auf die unzulängliche Governance-Leistung der Staatenwelt gedeutet werden kann. Individuen ergreifen die Initiative zur Lösung globaler Probleme und engagieren sich als Weltbürger für ihre *fellow citizens of the world*. Ehemalige Politiker wie Bill Clinton und Al Gore, Wirtschaftstycoons wie Bill Gates und George Soros, Wissenschaftler wie Muhammad Yunus, Manager wie der ehemalige Microsoft-Mitarbeiter John Wood oder der Ebay-Gründer Jeff Skoll, Künstler wie Bob Geldof oder Mia Farrow und andere, weniger bekannte Weltbürger – sie alle eint, dass sie mit ihren persönlichen Ressourcen einen Beitrag zur Lösung weltgesellschaftlicher Probleme leisten wollen. Sie möchten eine weltweite Geltung der Menschenrechte, die Überwindung sozialer Ungleichheit und den Schutz globaler Gemeinschaftsgüter erreichen.

Anders als die lobbyistisch tätigen Nichtregierungsorganisationen setzen diese Akteure aber nicht auf die Beeinflussung des politischen Prozesses im engeren Sinne. Vielmehr versuchen sie an den eigentlich zuständigen politischen Institutionen vorbei eine Lösung zu erzielen. So betreibt Bill Clinton mit seiner „Clinton Global Initiative“ eine Kontaktbörse, bei der er als Broker Menschen mit Ideen, Geld oder politischem Einfluss einmal im Jahr zusammenbringt. Mit seinem Engagement sieht er sich selbst jetzt als Akteur in „the doing-business“. Bill und Melinda Gates haben den größten Teil ihres Privatkapitals in eine Stiftung eingebracht, aus deren Erträgen neben Bildungsprojekten in den USA weltweit Entwicklungs- und Gesundheitsprojekte finanziert werden. Die Gates-Stiftung ist längst ein *global player* geworden. 2007 schüttete sie rund zwei Milliarden Dollar aus und kann damit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) konkurrieren.

Muhammad Yunus hat mit seiner Idee der Mikrokredite nicht nur die gesellschaftliche Wirklichkeit Bangladeshs verändert, wo die von ihm gegründete Grameen-Bank mittlerweile Mikrokredite in Höhe von rund 60 Millionen Dollar im monatlichen Durchschnitt ausschüttet, vornehmlich an Frauen. In Anerkennung dieses Engagements wurde ihm und der Grameen Bank 2006 der Friedensnobelpreis verliehen. Wie ist dieses Phänomen eines transnationalen Engagements für öffentliche Interessen in der Weltgesellschaft empirisch-analytisch zu erfassen, und welche Bedeutung kommt ihm für die politische Ordnung jenseits des Nationalstaats zu?

In der Politikwissenschaft gibt es zahlreiche Studien zur Zivilgesellschaft und zu NGOs, aber die Akteurskategorie „Einzelpersonen“ ist noch kaum untersucht. Zunächst sollten verschiedene Typen identifiziert werden, nach den je-

Foto links

Entwicklungshilfe. Microsoft-Gründer Bill Gates finanziert mit seiner Stiftung auch Impfprogramme von Kindern in Indien und Afrika – hier hilft er bei der Impfung eines Kindes in Neu Delhi gegen Kinderlähmung. [Foto: Jeff Christensen / getty images]



Tine Stein, habilitierte Politikwissenschaftlerin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung „Transnationale Konflikte und internationale Institutionen“. Sie hat zu Fragen der politischen Theorie und der rechtlichen Grundlagen der Politik an der FU Berlin, der New School for Social Research, New York, der Universität zu Köln und zuletzt zwei Jahre lang als Vertretungsprofessorin für Politische Theorie an der Universität Bremen gelehrt und geforscht. [Foto: Mike Minehan]

stein@wzb.eu

Summary

Global activists

In the global context, political action of individuals has begun to take on increasing importance. Muhammad Yunus, Bill Clinton and many others are seeking to make a contribution to the solution of global problems; these new cosmopolitans make their presence felt by offering their ideas, their competence, their prominence, or their money. In doing so, they attempt to initiate social change in response to the poor performance of global governance through international cooperation among nation states.

weiligen Ressourcen, Tätigkeitsprofilen und Zielen. In den genannten Beispielen werden als Ressourcen vor allem Prominenz und der damit verbundene Zugang zu Eliten und Öffentlichkeit (Clinton) eingesetzt, weiterhin Kapital (Gates) und schließlich Ideen, Wissen und Tatkraft (Yunus). Jenseits des gemeinsamen Willens, die Welt zu verbessern, besteht das Ziel darin, einen Rahmen zu schaffen, in dem die Akteure des gesellschaftlichen Wandels sich austauschen und Verabredungen treffen können. Auch soll in globalem Maßstab ein Problembewusstsein geschaffen werden, das als Basis einer Verhaltensänderung dient, wofür als sinnfälliges Beispiel der Film „Inconvenient Truth“ von Al Gore angeführt werden kann.

Ein weiteres Ziel besteht in einer unmittelbaren Verbesserung der Lebensbedingungen armer Menschen. Das Tätigkeitsprofil besteht dann in der direkten Bereitstellung öffentlicher Güter bzw. sozialer Dienstleistungen. Die Gates-Stiftung konzentriert sich dabei auf Projekte, von denen sie sich einen großen Wirkungsgrad (gemessen an der Sterblichkeitsrate) verspricht. Deswegen investiert sie insbesondere in die Entwicklung und Verteilung von Impfstoffen gegen massenhaft auftretende Krankheiten in armen Ländern, auch im Wege sogenannter Public-Private-Partnerships, wie es bei der GAVI der Fall ist, der *Global Alliance for Vaccines and Immunization*.

Nobelpreis für eine globale Darlehenskasse

Und schließlich ist das Ziel von Weltbürgern wie Muhammad Yunus, eine Änderung der Handlungsbedingungen für die Mitglieder einer Gesellschaft zu erreichen. Wenn die von ihm gegründete Grameen Bank, wie weiland die genossenschaftlichen Spar- und Darlehenskassen und Raiffeisenbanken im ausgehenden 19. Jahrhundert Deutschlands, Klein- und Kleinstkredite ausgibt, verschafft sie damit den Kreditnehmern die Chance zu wirtschaftlicher Selbstständigkeit und ermöglicht ihnen, für den eigenen Lebensunterhalt und den ihrer Familien selbst aufzukommen.

Diese drei Typen können, in Übernahme und Weiterentwicklung der in der vornehmlich angloamerikanischen Fachliteratur gebräuchlichen Begriffe, als *social entrepreneur*, als *civil entrepreneur* und als Philanthropen bezeichnet werden. Der Begriff des Weltbürgers steht dazu nicht in einem alternativen, sondern komplementären Verhältnis: Sein zivilgesellschaftliches Engagement umfasst ein transnationales, auf die Weltgesellschaft bezogenes Moment. Dabei werden entweder für globale Probleme globale Lösungen verfolgt oder aber die auf lokaler Ebene erprobten Lösungen auch für andere Regionen vorgeschlagen. Der Begriff des Weltbürgers setzt dabei nicht eine von den Staaten und internationalen Organisationen betriebene, immer enger werdende Zusammenarbeit mit dem Fluchtpunkt einer Weltrepublik voraus. Das Handeln der Weltbürger lässt vielmehr erkennen, dass eine Integration der Menschheit ansatzweise bereits erfolgt ist. Immerhin üben einzelne Mitglieder der globalen Gemeinschaft die Solidarität aus, die in Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte angesprochen ist: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“

Um darüber hinaus die Handlungstypen der Weltbürger zu spezifizieren, bedarf es der Erläuterung der Begriffe des Philanthropen, des *social entrepreneur* und des *civil entrepreneur*. Der Typus des Philanthropen steht für das uneigennützig und freigiebige Engagement wohlhabender Individuen, die ihr privates Vermögen für die Verbesserung der Lebensbedingungen anderer Menschen und für gemeinnützige Zwecke einsetzen. Charakteristisch für Philanthropen ist, dass die Entscheidung über die zu verausgabenden Mittel ihren individuellen Präferenzen folgt. Auch für sie ist ein gesellschaftlicher Wandel das Ziel des Handelns. Dies wird typischerweise durch soziale Leistung für die Bedürftigen erreicht. Eine weitergehende Wirkung, etwa eine Sogwirkung für *public policies*, dergestalt, dass Staaten ihre sozialen Leistungen ausbauen, wäre eine indirekte Wirkung und ist nicht unmittelbar intendiert.

Demgegenüber nimmt der Typus des *social entrepreneur* stärker die Rolle des Schrittmachers wahr. In Anlehnung an Schumpeters Verständnis des Unternehmers plädieren die beiden amerikanischen Sozialwissenschaftler Roger Martin und Sally Osberg für einen trennscharfen Begriff, mit dem eine deutliche Unterscheidung zu privaten Anbietern sozialer Leistungen möglich ist, die karitativ tätig sind: Der *social entrepreneur* macht erstens einen Zustand sozialer Ungerechtigkeit aus, in dem Menschen aufgrund mangelnder Ressourcen oder ungenügender Rahmenbedingungen keine Änderung ihrer Lage erreichen. Wie ein Wirtschaftsunternehmer eine Gelegenheit erkennt, so sieht auch der Sozialunternehmer, wie eine Änderung der Lage möglich wäre und entwickelt daraus zweitens ein Angebot, mit dem ein „sozialer Mehrwert“ erreicht werden kann, der einer sozial benachteiligten Gruppe oder der Gesellschaft insgesamt zugute kommt.

Bei der Realisierung setzt er seine persönlichen Fähigkeiten ein: Ideenpotenzial, Kreativität, Risikobereitschaft, Wissen und Engagement. Sein Ziel geht aber drittens nicht in der Nutzung des bereitgestellten Angebots auf. Vielmehr will der *social entrepreneur*, dass sich mit seiner Handlung ein neuer, gerechterer Zustand entwickelt – indem die Idee sich gesellschaftlich verbreitet und nachgeahmt wird, politische Institutionen die Idee des *social entrepreneurs* adaptieren oder soziale Verhaltensweisen sich so grundlegend ändern, dass sich eine kollektiv verbindliche Regulierung durch eine öffentliche Hoheitsgewalt erübrigt.

Die unternehmerische Haltung findet sich auch bei dem dritten Typus wieder, für den hier der Begriff des *civil entrepreneur* vorgeschlagen wird. Auch dieser Typus zeichnet sich durch Eigeninitiative, Kreativität und Hingabe aus und betreibt sein Engagement machtvoll und professionell. Auch kann das Engagement als eine Antwort auf ein Defizit des Status quo gelten. Aber die Hand-

Prototyp. Nein, Bob Geldof war nicht, wie es heute oft in der Berichterstattung heißt, der erste Popmusiker, der ein internationales Groß-Event auf die Beine stellte, um Not zu lindern und den Blick der Welt auf ein Krisengebiet zu lenken. George Harrison und Ravi Shankar waren 14 Jahre vor Geldofs *Live Aid* die Organisatoren des *Concert for Bangladesh* am 1. August 1971 im New Yorker Madison Square Garden. An dem Doppelkonzert (mittags und abends) beteiligten sich neben den beiden Initiatoren unter anderen Bob Dylan, Billy Preston, Ringo Starr und Eric Clapton. Für die ost-pakistanischen Flüchtlinge aus dem heutigen Bangladesh wurden fast 250.000 Dollar erspielt, weitere Einnahmen brachten das noch im selben Jahr erschienene Plattenalbum und ein 1972 veröffentlichter Film. 2005 wurde der Film auf einer DVD mit neuem Dokumentationsmaterial wiederveröffentlicht. Die Einnahmen fließen in den *George Harrison Fund for UNICEF*. [Foto: Michael Ochs / getty images]

lungsformen sind eher im Spektrum des klassischen politisch-bürgerschaftlichen Engagements angesiedelt: Aufklärung im Dienst der Bewusstseinsbildung für Probleme und Lobby-Arbeit für nachhaltige Lösungen. Der gesellschaftliche Wandel wird indirekt erreicht, indem andere beeinflusst werden: Regierungen und internationale Organisationen, Wähler und Politiker, Verbraucher und Firmen. In diesem Sinne ist der *civil entrepreneur* ein anderes Wort für den sozialen bzw. politischen Aktivist, der ein öffentlich wirksamer oder anderweitig einflussreicher Politiker ohne Amt ist und der sich erfolgreich für gesellschaftlichen Wandel einsetzt. Der Begriff *civil entrepreneur* ist aber spezifischer, da er das Augenmerk auf die unternehmerische Initiative und die bürgerschaftliche Motivation lenkt.

Es muss nicht eigens betont werden, dass diese Idealtypen in Reinform so nicht durchgängig vorkommen, sondern die unterschiedenen Tätigkeitsformen sich auch bei einem Individuum vereinigt wiederfinden können. So hat Bill Clinton mit seiner *Clinton Foundation* soziale Dienstleistungen angeboten, er hat weiterhin mit seiner *Clinton Global Initiative* die Idee einer globalen Kontaktbörse realisiert, auf der es zu *ventures* zwischen *social entrepreneurs* und Geldgebern kommt, und schließlich versucht er mit seiner *Clinton Climate Initiative* wichtige Akteure wie Großstädte für ein CO₂-Reduktionsprogramm zu gewinnen – Bill Clinton ist also Philanthrop, *social* und *civil entrepreneur* in einer Person und damit in jedem Fall im „Geschäft des Handelns“.

Persönliche Beiträge zur Welt-Governance

Wie ist schließlich die Bedeutung dieser Akteure für die sich entwickelnde politische Ordnung jenseits des Staates zu kennzeichnen? Die neuen Weltbürger reagieren auf die aus ihrer Sicht unzureichende Leistung der Staaten und der internationalen Organisationen, die den Schutz von *global common goods* und der Rechte des Einzelnen nicht hinreichend gewährleisten. Die Reaktion auf das erkannte Defizit ist aber nicht die Opposition gegen die zunehmende Verflechtung der Welt, sondern der Versuch, sie für die eigenen Ziele zu nutzen. Die neuen Weltbürger leisten damit durchaus einen Beitrag zu transnationaler Governance, versteht man unter Governance soziale Handlungskoordinationen, die nicht nur auf kollektiv verbindliche Regelungen, sondern auch auf die Bereitstellung kollektiver Güter abzielen und dies zudem mit dem gemeinsamen Interesse des Kollektivs gerechtfertigt wird. Hier gilt es allerdings kritisch zu fragen, ob eine solche Bereitstellung von Gemeinschaftsgütern dazu führt, dass Staaten aus ihrer Verantwortung entlassen werden. Auch ist die Frage der Legitimität und Kontrollierbarkeit eines solchen machtvollen Handelns aufgeworfen.

Wenn die neuen Weltbürger mit ihrem besonderen Zugang zur Öffentlichkeit ein Bewusstsein für globale Probleme schaffen, können sie auf die sozialen Normen der Weltgesellschaft einwirken. Dem weltbürgerlichen Engagement kann hier eine Komplementärfunktion zur Staatenwelt zuerkannt werden. Die Akteure der Gesellschaftswelt nehmen Aufgaben wahr, zu denen die Institutionen der Staatenwelt aus strukturellen Gründen nur unzureichend oder gar nicht in der Lage sind. Daneben kommt dem weltbürgerlichen Handeln aber auch eine Pilotfunktion für die internationale Politik zu.

Wertegrundlage: Die Einheit der Menschheit

Ein gutes Beispiel dafür ist die Übernahme der gesellschaftlich entwickelten und erprobten Idee der Mikrokredite durch die Weltbank. Für das Bild der politischen Ordnung jenseits des Nationalstaates fügen die neuen Weltbürger einen weiteren Mosaikstein in der transnationalen Ebene hinzu: nämlich die horizontalen Beziehungen zwischen den Mitmenschen, die einander jene transnationale Solidarität erweisen, die in der Erklärung der Menschenrechte als Fundament der normativen Integration der Weltgesellschaft angesprochen ist. Die Solidarität gründet in dem Bewusstsein, Angehörige der *einen*

Menschheit zu sein, die als moralische und politische Gemeinschaft verstanden wird, deren Mitglieder Rechte und wechselseitige Pflichten haben. Mit der konzeptionellen Verortung des hier untersuchten Phänomens der neuen Weltbürger wird freilich nicht in Abrede abgestellt, dass in der globalen Wirklichkeit auch der gegenläufige Trend erkennbar ist: eine stärkere Fragmentierung und Dissoziation der Weltgesellschaft.

Literatur

David Bornstein, *Die Welt verändern. Social Entrepreneurs und die Kraft neuer Ideen*, Stuttgart: Klett Cotta 2006; 410 S. (engl.: *How to Change the World – Social Entrepreneurs and the power of New Ideas*, New York: Oxford University Press 2004)

Bill Clinton, *Giving. How each of us can change the world*, New York: Alfred A. Knopf 2007, 256 S.

Roger L. Martin, Sally Osberg: „Social Entrepreneurship: The Case for Definition“, in: *Stanford Social Innovation Review*, Spring 2007, S. 29–39

Andrew F. Cooper, *Celebrity Diplomacy*, Boulder, CO: Paradigm Publishers 2008, 150 S.

Gefährliches Geschäft. Beim Sammeln von Feuerholz werden Frauen in Darfur häufig Opfer sexueller Gewalt. UNICEF-Botschafterin und Schauspielerin Mia Farrow diskutiert mit einer Frau in einem Flüchtlingscamp im Süden Darfurs über das Problem. [Foto: Ullstein]
